

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonntags.
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk.
ohne Postbestellgebühr. Nur Post-
bezug. Bestellung bei allen Post-
stellen. Geschäftsstelle Berlin S. 59,
Lubanitz 63 I. Fernr.: 97911 9663.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Zeile 100 Pf.;
für Verbandsmitglieder 60 Pf.;
Stellenangebote 80 Pf.; Reclama-
tionsanzeigen z. B. Pf. Der An-
zeigenpreis ist vorher zu entrichten.

Nr. 40.

Berlin, den 29. September 1918.

34. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Abrechnungen für das 3. Quartal erlöchen wir alsbald nach Schluß des Quartals fertigzustellen und an uns einzusenden.

2. Die neuen Ergänzungsbogen, die allen Zahlstellen zugegangen sind, sind erstmals für die Abrechnung des 3. Quartals in Gebrauch zu nehmen.

3. Vom Militär zurückgemeldete Mitglieder sind in den Abrechnungen gleich den zugereisten Mitgliedern zu behandeln und deshalb auf Seite 3 des Abrechnungsformulars aufzuführen.

4. Die Berichtsbogen für die Statistik über Arbeitslosigkeit und Unterstützungsbezug im 3. Quartal 1918, die für die Berichterstattung an das Statistische Amt sowie auch für die von der Generalkommission angeordnete alle Gewerkschaften umfassende Kriegsstatistik bestimmt sind, haben wir in letzter Woche an die Kassierer der Gane und Zahlstellen versandt.

Als Stichtag für die Zählung der Arbeitslosen (Frage 4 und 5) kommt für diesen Monat der 28. September in Betracht; außerdem ist in Frage 6 anzugeben, wie viele Mitglieder in der Woche vom 22. bis 28. September verkürzt arbeiten. Die Gane- und Ortsverwaltungen wollen dafür besorgt sein, daß auch diese Frage ordnungsgemäß beantwortet wird. Wochenweise abwechselnd ausliegende Mitglieder sind dabei als verkürzt arbeitende zu zählen, auch wenn sie in der Woche vom 22. bis 28. September zufällig voll arbeiten. Die anderen Fragen (Nr. 1, 3 und 7 bis 9) beziehen sich auf das ganze abgelaufene Quartal, die Ausfüllung des Fragebogens kann daher erst nach dem 1. Oktober, wenn für das ganze dritte Quartal die Zahl der Arbeitslosenfälle sowie die Summen der im ganzen Quartal verausgabten Unterstützungen festgestellt sind, erfolgen, und ist dieselbe dann sofort, spätestens aber bis zum 10. Oktober, an uns einzusenden.

5. Auf Antrag der Zahlstelle Solingen ist die Erhöhung des dortigen Lokalbeitrages für weibliche Mitglieder von 5 auf 10 Pf. wöchentlich von uns genehmigt worden.

Der Vorstandsvorstand.

Ausschneiden! Ausschneiden! Die erhöhten Postgebühren.

Am 1. Oktober tritt wieder eine Erhöhung der Postgebühren in Kraft. Um unnötige Ausgaben für Straßporto zu vermeiden, werden die Verwaltungen und Mitglieder ersucht, Nachstehendes genau zu beachten.

Vom 1. Oktober ab kosten:
Postkarten im Orts- und Nachbarortsverkehr 7½ Pf., im Fernverkehr 10 Pf.;
Briefe im Orts- und Nachbarortsverkehr bis 20 Gramm 10 Pf., bis 250 Gramm 15 Pf.; im Fernverkehr bis 20 Gramm 15 Pf., bis 250 Gramm 25 Pf.;
Drucksachen bis 50 Gramm 5 Pf., 50 bis 100 Gramm 7½ Pf., 100—250 Gramm 15 Pf., 250 bis 500 Gramm 25 Pf., 500—1000 Gramm 35 Pf.

Für von der Reichsabgabe befreite Drucksachen, die

1. nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, wenn die Zeitungen oder Zeitschriften vom Verleger an andere Zeitungsverleger oder an Personen verschickt werden, die sich nicht gewerbsmäßig mit dem Betriebe dieser Zeitungen oder Zeitschriften befassen, oder

2. nur politische, Handels- oder andere Nachrichten allgemeiner Bedeutung enthalten, wenn diese Nachrichten von Nachrichtenbureaus an Zeitungen, Zeitschriften oder Zeitungsverleger verschickt werden, beträgt die Gebühr nach den oben angegebenen Gewichten 3, 5, 10, 20 und 30 Pf.

Von der Reichsabgabe befreite Drucksachen müssen mit der deutlichen Angabe des Absenders und, je nachdem es sich um Zeitungen und Zeitschriften oder Nachrichten handelt, mit der Bezeichnung „Zeitungen, Zeitschriften“ oder „Nachrichten“ versehen sein. Sie dürfen nur bei der postseitig bestimmten Postanstalt aufgeliefert werden. Bei Nachrichtenendungen muß aus der Aufschrift hervorgehen, daß der Absender ein Nachrichtenbureau und der Empfänger eine Zeitung, Zeitschrift oder ein Zeitungsverleger ist. Nichtfreigemachte Drucksachen werden nicht abgeandt.

Geschäftspapiere, Warenproben, Mischsendungen bis 250 Gramm usw. 15 Pf., Warenproben unter 100 Gramm 10 Pf., von 100—250 Gramm 15 Pf.;

Briefe mit Wertangabe bis 75 Kilometer Entfernung 25 Pf., auf weitere Entfernungen 50 Pf. Porto zusätzlich der Versicherungsgeld;

Postanweisungen bis 5 Mk. 15 Pf., bis 100 Mk. 25 Pf., bis 200 Mk. 40 Pf., bis 400 Mk. 50 Pf., bis 600 Mk. 60 Pf., bis 800 Mk. 70 Pf.;

Telegramme im Ortsverkehr das Wort 6 Pf., das Telegramm mindestens 45 Pf.; im Fernverkehr das Wort 8 Pf., das Telegramm 65 Pf.;

Pakete bis 5 Kilogramm auf Entfernungen bis 75 Kilometer 40 Pf., auf weitere Entfernungen 75 Pf.;

Bei Paketen über 5 Kilogramm erhöht sich das Porto je nach der Entfernung und dem Gewicht ganz außerordentlich, so daß z. B. ein Paket innerhalb der 6. Zone (über 1125 Kilometer) im Gewicht von 10 Kilogramm 3,50 Mk. kostet. Es empfiehlt sich daher, bei Sendungen über 5 Kilogramm lieber mehrere Pakete bis zu 5 Kilogramm zu machen.

Die Fernsprechanrufe und die einzelnen Orts- und Ferngespräche erfahren eine Erhöhung um 20 Proz. der bisherigen Gebühren, während beim telegraphischen Verkehr sich künftig das einzelne Wort um 3 Pf. teurer stellen wird.

Gewerkchaftliche Treue.

Unter allen menschlichen Charaktereigenschaften ist die Treue zweifellos die höchste und edelste, sie ist die Krone aller Tugenden. Die Treue der Freunde, der Ehegatten, der Kameraden gegeneinander, die Treue gegen sich selbst, gegen seine Ueberzeugung, gegen sein Werk, die Treue gegenüber seinem Volke, seinem Lande, seiner Organisation — wo gäbe es wohl einen Menschen, der dies Kleinod nicht wertschätzte? Die großen Führer der Menschheit haben das treue Zusammenhalten die Grundlage aller menschlichen Gemeinschaft genannt, und die Dichter haben die Treue in begeisterten Worten gepriesen. Wir alle kennen die wunderbare griechische Erzählung von den beiden Freunden, die Schiller in seiner „Bürgschaft“ verherrlicht hat, wie der eine Freund sich dem anderen, der dem Tode

verfallen ist, als Bürge stellt, und wie der andere mit unüberwindlichem Drange heim eilt, um den Bürgen zu lösen. Die altdeutsche Sage erzählt uns von der edlen Sigün, die ihrem Gemahl, dem bösen Loki, in unwandelbarer Treue das bittere Leid tragen half; sie erzählt auch von dem grimmen Hagen von Tronei, der den Nibelungen die Treue hielt bis zum letzten Atemzuge. Gerade im germanischen Charakter ist die Treue der hervorragendste Zug, und die Treulosigkeit, die Falchheit galt als die größte Nichtswürdigkeit, der sich ein Mensch schuldig machen konnte. Darum empfinden wir noch heute den Treubruch als etwas überaus Schändliches und Menschenunwürdiges; aber einen Menschen, der unter allen Umständen, allen Hindernissen zum Trotz sich selbst und den Seinen die Treue wahr, achten wir hoch, wohni sollte die Menschheit denn auch kommen, wenn die Treue aus der Welt geschwunden wäre und der eine Mensch sich nicht mehr auf den anderen verlassen könnte? Die menschliche Gesellschaft müßte auseinanderfallen und sich in Atome auflösen. Wo das Versprechen nicht mehr heilig gehalten wird, ist kein harmonisches Zusammenleben und Zusammenwirken mehr möglich, die Menschheit sinkt in den alten Raubtierzustand zurück.

Für den um eine besondere Lebenshaltung kämpfenden Proletarier ist die gewerkchaftliche Treue, das treue Festhalten an der selbstgeschaffenen Organisation, eine unbedingte Notwendigkeit, und wer die Pflicht gegen seine Gewerkschaft erfüllt, verdient den Ehrentitel eines Klassenbewußten Proletariats. Befanullich beruht eine Gewerkschaft auf der Freiwilligkeit, nicht auf dem äußeren Zwang. Die Mitglieder schließen sich zu gemeinsamer Arbeit zusammen, weil sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß nur der Zusammenschluß, das Zusammenfassen aller Einzelkräfte zu einer Rassenkraft ihnen den Aufstieg auf eine höhere Stufe wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklung ermöglicht. Wer diese Ueberzeugung nicht besitzt, wer nur dem äußeren Zwange und selbstfüchtigen Interesse folgend, den Weg zur Organisation findet, der bleibt der Gewerkschaft im Innern fremd und wird ihr bei erster bester Gelegenheit wieder den Rücken wenden. Ein Zwangsmittelglied kennt keine gewerkchaftliche Treue und hält in den Zeiten der Gefahr nicht zur Fahne; wer aber aus innerer Ueberzeugung, vom Feuer des Gemeinschaftsgefühls durchglüht, der gewerkchaftlichen Fahne zugeschworen hat, der bleibt seinem Schwore treu, möge kommen, was da wolle. Er gehört zur Kerntruppe der proletarischen Klassenkämpfer, auf der die Doffnung des Sieges beruht. Es ist ja eine unbestreitbare Tatsache, daß nur die Geschlossenheit einer Kampferschar, die innere Einheit einer Kampftruppe die Gewähr des Erfolges bietet, und daß jede Treulosigkeit gegenüber der Organisation eine Gefahr bildet für die Beteiligten. Es kommt immer und überall darauf an, daß die Mitglieder einer Gewerkschaft nicht nur äußerlich miteinander verbunden, sondern daß sie auch innerlich durch die seltenen Bande des Gemeinschaftsgefühls miteinander verknüpft sind. Brädeln hier und da Mitglieder ab, weil sie ihre Pflicht gegen die Gewerkschaft vernachlässigen oder wuchert die Zwietracht wie ein schändliches Unkraut in der Gewerkschaft, so öffnen sich trübe Aussichten für die Zukunft. Darum müssen wir alle, denen es ernst ist mit dem proletarischen Befreiungskampfe, peinlich darüber machen, daß der innere und äußere Zusammenhalt gewahrt bleibt und daß vor allen Dingen die gewerkchaftliche Treue nicht ins Wanken gerät.

Leider hat der schon so lange währende Weltkrieg in dem Verhältnis der Proletarier zur Gewerkschaft manches um Schlimmen gewendet. Zahlreiche Mitglieder sind schamlos geworden und

haben den Wirrwarr der schweren Kriegszeit benutzt, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Die Wühlmänner über die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens ergreift die weitesten Kreise, man warf einfach die Hände ins Korn und streckte vor der Kriegsurie die Waffen. Ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit bemächtigte sich der Herzen vieler Proletariat, und sie verzweifelten daran, daß die Gewerkschaften ihnen Hilfe zu bringen vermöchten. Die Gewerkschaften haben keinen Zweck mehr, es geht doch alles drunter und drüber, so lautete die Ausrede der Fahnenflüchtigen. Und in dieser Meinung wurden sie noch bestärkt durch die Behauptung der offenen und verdeckten Gewerkschaftsgegner in den eigenen Reihen, daß die Gewerkschaften während des Krieges versagt hätten. Während die Scharfmacherpresse nicht müde wird, sich über die Erfolge der Gewerkschaften und ihren steigenden Einfluß bei den Regierungen und Behörden zu entzweien, zwischern jene Zimmermeister in immer neuen Wägen das Lied von der „Erfolgslosigkeit der Gewerkschaften“. Glücklicherweise verlangen diese Töne nicht mehr so wie anfangs, immer mehr Arbeiter und besonders Arbeiterinnen finden den Weg zu ihrer Gewerkschaft, und es vollzieht sich ein wenn auch langsamer, so doch stetiger Aufschwung in bezug auf Mitgliederzahl und Kassenerlösnisse. Die äußere Krise ist überwunden, und so dürfen wir wohl hoffen, daß die Gewerkschaften im Laufe der Zeit ihren früheren Stand wieder erreichen oder sogar überschreiten werden.

Neben den äußeren Schwierigkeiten, mit denen die Gewerkschaften zu kämpfen haben, sind es auch innere Zwistigkeiten, die das Band der Gemeinschaft lockern und die genossenschaftliche Treue zu erschüttern drohen. Von außen her werden in die gewerkschaftlichen Organisationen Unstimmigkeiten hineingetragen, die wie Fremdkörper wirken und den Bau von innen heraus sprengen sollen. Obgleich der Zweck der Gewerkschaftsbewegung, die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, aller Welt klar vor Augen liegt, suchen falsche Freunde und radikale Wirrwörter die Gewerkschaften Sonderzwecken dienstbar zu machen und von der ihnen vorgeschriebenen Bahn abzulenken. Sie werfen allerlei Schlagworte in die Erörterungen, arbeiten mit theoretischen Spitzfindigkeiten, bauschen Nebenächlichkeiten zu Hauptthemen auf, vor allen Dingen sind sie unermüdet darauf aus, die Mitglieder gegen die Gewerkschaftsführer und die Angestellten scharf zu machen, wobei sie vor Verdrehungen und Verleumdungen nicht zurückschrecken. Daß eine solche Agitation die innere Festigkeit und die äußere Stützkräft der Gewerkschaften schwächt und gleichgültig das Unternehmertum ermutigt und stärkt, braucht nicht erst gesagt zu werden. Ein solches Gebaren, das dem Ideal einer gewerkschaftlichen Treue geradezu ins Gesicht schlägt, verdient allgemeine Verachtung und schärfste Zurückweisung.

Zum Glück für die Arbeiterbewegung im allgemeinen und die Gewerkschaftsbewegung im besonderen werden nach dem Kriege wieder bessere Verhältnisse eintreten, die es ermöglichen, über die einzelnen Streitfragen Klarheit zu verschaffen und den Nebel zu zerstreuen, der sich über die Naturwelt gelegt hat. Dann werden die Gewerkschaften wieder einen neuen Aufschwung nehmen, weil sich ihre Unentbehrlichkeit auch dem bloßen Auge offensichtbar wird, und die gewerkschaftliche Treue wieder zum im hellsten Glanze erstrahlen. Die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in der schwierigen Zeit des Krieges bei ihren Gewerkschaften Schutz und Hilfe gefunden haben, werden sich dessen erinnern und sie werden ihren Stolz und ihre Ehre darinsetzen, den Organisationsgedanken zu pflegen und zu fördern, damit die Gewerkschaften die Stelle im öffentlichen Leben einnehmen, die ihnen gebührt. In dieser Zuversicht werden uns auch die trübsten Erfahrungen und Enttäuschungen der Gegenwart nicht wandeln machen.

F. L.

Die Oberversicherungsämter im Jahre 1917.

J. A. Die durch die Reichsversicherungsordnung neu eingeführten Oberversicherungsämter sollen für jeden Regierungsbezirk eine Zentralstelle für Angelegenheiten der Arbeiterversicherung sein. Sie bilden eine Aufsichtsbehörde für die (unteren) Versicherungsämter, die in Preußen für jede Stadt mit mehr wie 10 000 Einwohnern und für jeden Landkreis zu errichten sind. Im übrigen haben die Oberversicherungsämter in der Hauptsache Streitigkeiten aus dem Gebiete der genannten Versicherung zu entscheiden. In der Krankenversicherung sind sie Berufungsinstanz gegen Urteile der Versicherungsämter, in der Unfallversicherung kann, wenn der „Einpruch“ gegen einen Bescheid der Berufsgenossenschaft erfolglos war, gegen den „Endbescheid“ Berufung bei dem Oberversicherungsamt

eingelegt werden und in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind gegen die Bescheide der Landesversicherungsanstalten die Oberversicherungsämter unmittelbar anzuklagen. In Preußen bestehen 38 Oberversicherungsämter, daneben noch einige, die lediglich Ansperrschäftsangelegenheiten für Bergarbeiter zu erledigen haben. Nach einer eben erschienenen Uebersicht für das Jahr 1917 hatten die Oberversicherungsämter in diesem 7220 „Beschlußsachen“ zu erledigen. Das sind solche Streitigkeiten, die sich um Verwaltungsangelegenheiten, Fragen der Versicherungsspflicht usw. drehen. Von der Gesamtzahl wurden 5070 ohne Zuziehung von Beisitzern aus dem Stande der Unternehmer und Versicherter vom Vorsitzenden allein entschieden. Von den „Beschlußsachen“ wurden 1108 Sachen erledigt, davon aber 1069 ohne mündliche Verhandlung. Eine solche (mit den Parteien) fand nur in 39 Fällen statt.

Wett zahlreicher waren die „Spruchsachen“. Das sind solche, in denen es sich um Unterhaltungs- und Rentenansprüche der Versicherten oder ihrer Hinterbliebenen handelt. Derartige Sachen waren 42 992 zu erledigen. Davon wurden 29 279 durch Urteil beendet. 7480 wurden ins Jahr 1918 übernommen. Der geringe Rest erledigte sich durch Vergleich, Anerkenntnis, Zurücknahme usw. Die Spruchsachen wurden zum weitaus größten Teil in mündlicher Verhandlung unter Zuziehung der Beisitzer behandelt. Nur in bestimmten wenigen Ausnahmefällen hat der Vorsitzende das Recht, Berufungen allein zu erledigen. Die Spruchammern hielten im Jahre 1917 zusammen 1781 Sitzungen ab. Sie entschieden unter Anteilnahme von je zwei Unternehmer- und Versicherten-Beisitzern an jeder Sitzung.

Die Geschäftsbelastung der Oberversicherungsämter hat gegenüber der letzten Friedenszeit sehr abgenommen. Die Invaliden- und Hinterbliebenenrentensachen haben sich zwar vermehrt, dafür haben aber die Unfallrentensachen, die sonst den Hauptteil der Arbeit bildeten, erheblich abgenommen. Das ist eine Folge der zahlenmäßigen Abnahme der Verkehrsunfälle. Der Anteil der Streitigkeiten aus der Krankenversicherung ist nur ein bescheidener.

Aus unserem Beruf.

Die Lehrlingsfrage wird noch immer eifrig erörtert. Jüngst hat im Berliner Ortsverein des Werkmeisterverbandes Herr Spigner einen Vortrag darüber gehalten, der beachtlich ist, zumal auch deswegen, weil die Werkmeister auf die Heranbildung unseres gewerblichen Nachwuchses einen großen Einfluß ausüben können. Herr Spigner ging von der Anschauung aus, daß der heutige Lehrling nicht so sehr darauf sehe, sich solche Kenntnisse zu erwerben, um später einmal selbständiger Meister zu werden, sondern er rechne durchwegs damit, als Gehilfe seinen Lebensgang zu machen. Von diesem Gesichtspunkt aus sei es eine verkehrte, aber vielfach noch anzutreffende Ansicht, wenn man glaube, daß der Lehrling am besten in Kleinbetrieben ausgebildet würde. Unter gewissen Bedingungen sei dagegen der Großbetrieb viel besser zur Heranbildung von Lehrlingen geeignet, weil hier zunächst alle Nebenarbeiten, wie Ausleihen, Gänge besorgen, Hauswirtschaftsarbeiten u. dgl. m., wegfielen und er sodann die Möglichkeit habe, die Lehrlinge in allen Sonderfällen unseres Berufs zu unterweisen.

Betrachte man die geringe Zahl der heutigen Lehrlinge, so böten sich nach dem Kriege geradezu trostlose Zustände. Es läge im eigenen Interesse der Werkmeister, der Heranziehung und Ausbildung von Lehrlingen ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wollte man einen gesunden, kräftigen Nachwuch heranzubilden, so müßte diesem Lust und Freude am Beruf nicht verleidet werden.

Wir können im allgemeinen den Ausführungen des Herrn Spigner zustimmen. Wir finden aber, daß es in den Unternehmerkreisen recht still geworden ist von der Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses. Im Vorjahre hat bekanntlich der Bund Deutscher Buchbinder-Jungen aus seinem Bundesrat sich grundsätzlich für eine bessere Entlohnung der Lehrlinge und eine Beschränkung der Lehrzeit auf höchstens dreieinhalb Jahre erklärt. Wir fragen, ist man dem auch in der Praxis nachgekommen. Wir hegen starke Zweifel, ob das geschehen ist, weil nach dem Bundesrat sich Stimmen in dessen Organ geltend machen, die von einer Verkürzung der Lehrzeit nichts wissen wollten, ohne daß der Bundesvorstand energisch dagegen Stellung nahm. Schöne Worte allein tun es nicht, sondern nur wirkliche Taten.

Berichte.

Möln. Hier fand am Freitag, den 13. September, eine Tarifverhandlung im Gewerkehaus statt, an welcher einerseits die Prinzipalvertreter von Möln und Düsseldorf und andererseits die Vertreter unseres Verbandes der Buchbinder Möln und Düsseldorf, die Vertreter des Christlichen Verbandes von

Möln und Düsseldorf sowie ein Vertreter des Christlichen Verbandes von Düsseldorf teilnahmen, außerdem Kollege Groenhoff vom Bauvorstand und Herr Sedlmayr vom Christlichen Verbandsvorstand. Von seiten der Gehilfenschaft war der Möln-Düsseldorfer Tarif gekündigt und ein neuer Tarifentwurf eingereicht, der eine zeitgemäße Erhöhung der Grundlöhne vorsah und als wichtigsten Punkt die Erbeziehung der Arbeiterinnen in die Tarifgemeinschaft forderte. Letztere waren bisher nur in einem besonderen Anhang zum Tarif und nur soweit die Löhne in Frage kommen, berücksichtigt. Schon im Vorjahre hatte diese Frage eine Rolle gespielt. Es war aber damals lediglich zu einer festen Vereinbarung über Erhöhung der Teuerungszulagen für männliche Arbeiter und bezüglich der Ueberstundenbezahlung gekommen, während für die Arbeiterinnen lediglich den Prinzipalen empfohlen wurde, bestimmte Teuerungszulagen zu gewähren. Bei einer Tarifverneuerung, nicht Verlängerung, sollten aber die Arbeiterinnen in die vollständige Tarifgemeinschaft aufgenommen werden.

Seitens der verbündeten Zastellen war der ernsthafteste Wille vorhanden, in diesem Jahre eine Tarifverneuerung durchzuführen. Nachdem aber die Buchdrucker sich wieder mit neuen Teuerungszulagen begnügten und von einer Tarifverneuerung Abstand genommen haben, war voraussehen, daß die Prinzipale auch einer Tarifverneuerung im Buchbindergetriebe vollständig abgeneigt sein würden und auch ein Angebot auf neue Teuerungszulagen machen würden. Dieses ist auch eingetroffen, insofern den Gehilfen dieselben Zulagen wie den Buchdruckern in Aussicht gestellt und auch den Arbeiterinnen neue Zulagen versprochen wurden, für die die Prinzipalorganisationen sich bei den einzelnen Firmen verwenden wollten unter der Voraussetzung, daß die Tarifkündigung zurückgezogen und weitere Anträge nicht gestellt würden. Inseiner Organisationen glaubten darauf nicht ohne weiteres eingehen zu können, sondern beantragten wiederholt, in einer gemeinsamen Sitzung die fröhtigen Fragen zur Beratung zu stellen. Nach längerer Verzögerung kam nun endlich diese Sitzung zustande und führte zu einem befriedigenden Resultat.

Ueber die Teuerungszulagen für die männlichen Arbeiter kam es sehr bald zu einer Verständigung. Diese erhalten mit Rückwirkung ab 16. August pro Woche 10 M. neue Teuerungszulage und ab 31. November wieder 6 M. neue Zulagen. Schwieriger gestaltete sich die Arbeiterinnenfrage. Während von Arbeitnehmerseite immer wieder versucht wurde, diese Frage endgültig zu regeln, indem die Arbeiterinnen als vollwertige Tarifteilnehmer aufgenommen werden sollten, waren die Herren Arbeitgebervertreter darauf bedacht, diese prinzipielle Frage auszuscheiden und keinerlei Tarifänderungen zu gestatten. Es sei für die Tarifverneuerung versprochen, die Arbeiterinnen vollständig in den Tarif einzubeziehen, in der wichtigen Lohnfrage seien sie ja jetzt schon tarififiziert, wenn auch im Anhang.

Um eine Grundlage für die Teuerungszulagen zu bekommen, wurde unsererseits beantragt, die tariflichen Grundlöhne der Arbeiterinnen durch etwas höher angenommene Grundlöhne zu ersetzen und darauf die Teuerungszulagen aufzubauen. Nach längerer Beratung kam eine Einigung auf folgender Grundlage zustande: Nachrechnerisch hatte sich ergeben, daß die Teuerungszulage der männlichen Arbeiter durchschnittlich 75 Proz. beträgt. Demgemäß waren die Prinzipalvertreter bereit, auch den Arbeiterinnen 75 Proz. zu gewähren. Dieser Satz erschien aber nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse den Arbeitnehmervertretern zu gering. Beschlossen wurde: Die Löhne der jugendlichen Arbeiterinnen unter 16 Jahren unterliegen der freien Vereinbarung. Für die Arbeiterinnen werden folgende Lohnsätze als gegeben angesehen:

Zum 1. Jahre der Tätigkeit im Beruf	10.— M.
" 2. "	12.— "
" 3. "	15.— "
" 4. "	18.— "

Auf diese fixierten Löhne kommen nun 1. 10 Markt, 2. 11 M., 3. 13 M. und 4. 15 M. mit der Maßgabe, daß den Arbeiterinnen, die bereits höhere Löhne beziehen und somit leer ausgehen würden, 2 M. Zulage erhalten. Mit dem 31. November werden die Zulagen um 2 M. für alle erhöht. Auf diese Zulagen haben auch die Arbeiterinnen ein tarifliches Recht. Die Kriegszulage für Ueberstunden wird allgemein von 75 Proz. Kriegszulage auf 80 Proz. erhöht.

Da noch einzelne Betriebe vorhanden sind, in welchen das Buchbinderpersonal noch eine Stunde pro Woche länger als die Buchdrucker arbeiten muß, sind die Prinzipalvertreter unter den gemischten Betrieben zu empfehlen, dem Buchbinderpersonal die gleiche Arbeitszeit wie den Buchdruckern zu gewähren. Damit gelangte die Sitzung zum Abschluß, und wurde noch bestimmt, daß von Arbeitgeberseite Herr Otto und von seiten der Arbeit-

nehmer die Kollegen Sedlmayr und Groenhoff das Protokoll fertigzustellen und zu unterschreiben haben. Dann konnte der Vorsitzende, Herr Bachem, die Sitzung mit Dankesworten an die Erschienenen schließen.

Kollegen und Kolleginnen von Aöln und Düsseldorf! Mit dem vorliegenden Resultat ist wiederum eine bedeutungsvolle Regelung und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erreicht, die ohne Organisation nicht zustande gekommen wäre. Es gilt nun, auch den noch abseits stehenden den Wert und Nutzen der Organisation vor Augen zu führen und sie zum Anschluß zu bewegen. Es muß ihnen vorgeführt werden, wie ungesund es ist, einfach die Vorteile einzuschleichen, ohne selbst auch nur das geringste dafür zu tun. Daß eine solche Agitation erfolgreich sein kann, zeigt das Beispiel von Düsseldorf, wo es im Laufe der vorigen Woche gelang, 51 Neuaufnahmen zu erzielen. Also auf zu fleißiger Arbeit!

Hamburg-Altona. In der Mitgliederversammlung am 17. September referierte Kollege Dardor, Berlin, über „Unsere Lohnbewegungen, ihre Erfolge und unsere weiteren Aufgaben im Kriege und nach dem Kriege“. Mit der Steigerung der Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel, die sich ins Fabelhafte entwickelte, kam die dringende Notwendigkeit, die Löhne nicht nur zu erhöhen, sondern sie so zu gestalten, daß auch die Arbeiterkraft die unerhöht hohen Preise betreiben könne. Es kam daher darauf an, eine bedeutende Zulage zu erlangen. Nedner streifte die Erfolge in vielen Orten und kam auf unser Verhältnis zu dem Deutschen Buchdruckerverein zu sprechen, das infolge der immer mehr in den Buchdruckereien sich ausbreitenden Buchbindereien sich entwickelt. Daß hier mehr die Grundzüge des Buchdruckererzählungs berückichtigt werden müssen, sei klar; sonderbarerweise will jedoch der Deutsche Buchdruckerverein (Prinzipalverein) mit den Buchbindern und den Buchdruckerhilfsarbeitern keinen Tarif für das Reich abschließen, sondern überläßt es den einzelnen Orten, wo die Organisationen stark genug sind, die Regelung der Lohnverhältnisse vorzunehmen, und dort, wo die Arbeiter nur schwach organisiert sind, bleiben die Lohnverhältnisse ungeregelt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich dem Verbände fernhalten, tragen zu dem Verhalten der Buchdruckerbesitzer sehr viel bei; es muß daher dahin gewirkt werden, die Unorganisierten dem Verbände zuzuführen. Wenn in den Buchdruckereien und Druckereien immerhin noch ein gutes Organisationsverhältnis besteht, so sind dagegen die Kartonnagenarbeiter und -arbeiterinnen noch sehr gering organisiert, die Entlohnung ist demzufolge auch eine sehr schlechte. Der Kartonnagenfabrikanten-Verband hält es daher nicht für nötig, die Löhne tariflich zu regeln. Die Agitation unter den Kartonnagern muß lebhaft betrieben werden. Die mangelhafte Ernährung sowie die Verarbeitung von Giftstoffen bedingen eine Heberanstrengung des sowieso schon geschwächten Körpers, daher ist die Verkürzung der Arbeitszeit zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit des Arbeiters während des Krieges eine sehr ernste Forderung, deren Ablehnung durch die Arbeitgeber bisher leider unverständlicherweise erfolgte. Wollen wir uns arbeitsfähig und gesund erhalten, so müssen wir auf eine bessere Ernährung, auf eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine bessere Bezahlung unseres Lohnes bedacht sein. Der Referent schilderte die Tätigkeit der Gewerkschaften während des Krieges, um eine freiere Bewegung in der Ausübung des Koalitionsrechts zu erlangen, und kommt auf die sonstigen Bestrebungen der Gewerkschaften zur Schbung der Lage der Arbeiter zu sprechen. Da wir uns jeden freieren Fortschritt schrittweise erkämpfen müssen und immer Kräfte am Werk sein werden, die die Erfolge der Arbeiterschaft zu hinterziehen suchen, so werden die Arbeiter nach dem Kriege stärker Gewerkschaften bedürfen.

Starker Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Sodann berichtete Müller über den Verkauf der Lohnbewegung in Hamburg-Altona-Bandabef. Die erhöhten Feuerungszulagen gelangten in allen Betrieben zur Einführung, nur in zwei Betrieben waren Widerstände zu überwinden. Die Buchbinderinnung erklärte sich bereit, ihre Mitglieder zu verpflichten, die neuen Feuerungszulagen zu bezahlen, den Beitritt zur Tarifgemeinschaft lehnte sie jedoch bedauerlicherweise ab. Die Kautschukfabrik von Lehmann u. Silbervand wird ihrem Personal außer der bisher gewährten vierteljährlichen Kriegszulage die Löhne erhöhen. Der Mitgliederbestand unseres Verbandes ist um 250 Neuaufnahmen in den letzten zwei Monaten erhöht worden. Dardor weist darauf hin, daß die Löhne in Berlin, Leipzig usw. höher seien als in Hamburg; trotz des so äußerst teuren Platters sei Hamburg zurückgeblieben. Die Heberfundenbezahlung der Buchdrucker sei neu geregelt worden. Ein Antrag aus der Verammlung empfiehlt dem Vorstand, erneut an die Arbeit-

geber heranzutreten, um eine Regelung der Zuschläge für die Heberfunden nach dem Muster der Buchdrucker zu erlangen. Hierauf eritattete Fleming den Kartellbericht über die Erhöhung der Familienunterstützung unserer Kriegsteilnehmer. In der Diskussion wurde eine Erhöhung der Familienunterstützung durch den Staat für dringend notwendig gehalten. — Am Sonntag, dem 3. November, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses unser 35 jähriges Stiftungsfest statt.

Internationales.

Oesterreich. Der Bericht der Gewerkschaftskommission zeigt, daß auch in Oesterreich, ebenso wie in Deutschland, die Gewerkschaften sich wieder im Aufstieg befinden. Während die Zahl der Mitglieder in den österreichischen Zentralverbänden in den ersten Kriegsjahren, also von Ende 1913 bis Ende 1916, von 415 000 auf 167 000 herabsank, ist sie im Jahre 1917 wieder auf 311 000 in die Höhe geschwollen, hat in dem einen Jahre also um 86 Proz. zugenommen, wobei noch zu beachten ist, daß die im Laufe des Jahres zum Militär eingezogenen Mitglieder am Jahreschluß als solche nicht mehr gezählt sind. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist während des Krieges, von Ende 1913 bis Ende 1917, von 43 000 auf 79 000 angewachsen. Die Zahl der männlichen Mitglieder betrug Ende 1913: 372 000 und beträgt Ende 1917: 232 000. Das ergibt einen Verlust von 140 000 männlichen Mitgliedern, der sich aber sofort in das Gegenteil verwandelt, wenn man bedenkt, daß schon 1916 über 200 000 Gewerkschaftsmitglieder zum Militär einberufen waren und diese Zahl sich inzwischen noch vergrößert hat. Vor dem Kriege waren von den gesamten Mitgliedern 10 Proz. weiblichen Geschlechts, Ende 1917 dagegen waren es 25 Prozent.

Der größte Verband ist der der Metallarbeiter, der rund 107 000 Mitglieder zählt, dann folgen die Verbände der Eisenbahner mit rund 55 000, der Textilarbeiter mit 31 000 und der Bergarbeiter mit 15 000 Mitgliedern. Der Verband der Buchbinder zählt 2179 Mitglieder, von denen 1773 in Wien sind. — Auch in finanzieller Hinsicht ist die Entwicklung eine günstige gewesen. Im Jahre 1916 betrug das Gesamtvermögen aller Gewerkschaften 4.64 Millionen und 1917: 5.94 Millionen Kronen. Die Ausgaben betrugen insgesamt im Jahre 1916: 4.47 Millionen und 1917: 5.21 Millionen Kronen. Von den Ausgaben des Jahres 1917 entfallen 1,53 Millionen Kronen auf Unterstützungen, unter denen die Krankenunterstützung mit 1.10 Millionen Kronen an der Spitze steht. Das Gesamtvermögen der Gewerkschaften belief sich Ende 1913 auf 14,74 Millionen Kronen, es sank im Jahre 1914 auf 13,73 Millionen Kronen und ist bis Ende 1917 auf 16,63 Millionen Kronen angewachsen.

Von der Gewerkschaftspresse, die teils in deutscher, teils in tschechischer, polnischer, italienischer und slowenischer Sprache erscheint, entfällt der weitaus größte Teil auf die deutsche Sprache, nämlich von der Gesamtauflage von 337 800 Exemplaren rund 282 000 Exemplare.

Der Aufschwung der Gewerkschaften kann zugleich als ein Zeugnis für die Aufwärtsbewegung der Industrie angesehen werden, die in Oesterreich, ebenso wie in Deutschland, schon während des Krieges in erfreulicher Weise eingesetzt hat.

Wir wünschen den österreichischen Gewerkschaften auch fernerhin ein gutes Anwachsen ihrer Kräfte, damit sie nötigenfalls allen Stürmen gegenüber gewappnet sind, die die Kriegszeit und die Zeit unmittelbar nach dem Kriege noch bringen kann.

Oesterreich. Die Einführung des deutschen Akkordtarifes in Wien? Unsere Wiener Kollegen stehen in aussichtsreichen Verhandlungen mit ihren Arbeitgebern betreffs Einführung unseres Dreistädteerzählungs, der mittlerweile durch den Beitritt Münchens ein Vierstädteerzählungs geworden ist. Natürlich können die Wiener Kollegen während der Dauer der Kriegszeit nicht einfach die Sätze des deutschen Akkordtarifes annehmen, sondern sie müssen wie unsere deutschen Kollegen die entsprechenden Kriegsaufschläge fordern, weil bei den vielen und schlechter zu verarbeitenden Ersatzstoffen der Verdienst zu gering sein würde. Die Wiener Unternehmer sollen auch bereit sein, diesen Umständen Rechnung zu tragen.

Wie man sieht, wird der ehemalige Leipziger Tarif immer mehr zum allgemeinen deutschen Tarif. Außer in Wien wird er auch in anderen österreichischen Städten bei Berechnungen zu Rate gezogen.

Norwegen. Der Streik der Kartonarbeiter in Kristiania ist zugunsten der Arbeiter beendet worden. Nachdem die Arbeitgeber die aufgestellten

Forderungen mit einigen Abzügen bewilligt hatten, wurde nach 8 1/2 wöchigem Streik die Arbeit am 3. September wieder aufgenommen. Der neue Tarif gilt bis zum 1. September 1919. Daran mögen sich unsere durchweg recht lässigen deutschen Kartonnagerkollegen ein Beispiel nehmen.

England. Zum Gewerkschaftskongreß beantragten u. a. die Drucker- und Papierarbeiter: „Die organisierten Arbeiter des Vereinigten Königreichs sollen eine Abstimmung über folgende Fragen vornehmen: 1. Sind sie für eine internationale Konferenz, auf der auch die Arbeiter der Mittelmächte vertreten sind? 2. Sind sie für das sofortige Eintreten in Friedensverhandlungen mit den gegenwärtigen Herrschern der feindlichen Länder? 3. Sind sie für die Fortsetzung des Krieges bis zum Siege und bis zur Erhaltung von Sicherheiten gegen die Wiederholung einer solchen Weltkatastrophe? Wir wissen nicht, ob das derselbe Verband ist, der bald nach Ausbruch des Krieges beschloß, niemals wieder mit den deutschen und österreichischen Kollegen auf einer internationalen Tagung zusammensitzen zu wollen und dessen Vorsitzender unser Freund Evans ist, der auf der Brüsseler internationalen Buchbinderkonferenz im Jahre 1913 ganz andere Töne anschlug.

Rundschau.

Der Buch- und Steinbruckerhilfsarbeiterverband im Jahre 1917. Mit dem dritten Quartal 1917 ist wieder eine Aufwärtsbewegung im Mitgliederbestande eingetreten. Am 1. Juli 1914 waren 15 586 Hilfsarbeiter organisiert, am Schlusse des ersten Vierteljahres 1917 nur noch 6200, das ist ein Verlust von 9380 Mitgliedern, von denen allerdings 5063 zum Seeresdienst eingezogen wurden. Die anderen verlorengegangenen Mitglieder werden in der Kriegsindustrie bessere Lohnverhältnisse gesucht und gefunden haben. Bei den weiblichen Mitgliedern ist vom zweiten Quartal 1917 wieder eine Zunahme zu verzeichnen, bei den männlichen dagegen erst vom dritten Quartal 1917 ab. Am Beginn des Jahres waren 6584 Mitglieder vorhanden und am Jahreschluß 7702, darunter 5807 weibliche. Seit dem ersten Quartal ist also die Mitgliederzahl um 1502 gestiegen. Der Mitgliederbestand von 7702 setzt sich aus 1895 männlichen und 5807 weiblichen Personen zusammen. Die Agitation zeigt wieder bessere Erfolge, da mit den Feuerungszulagen sowie in den Lohnverhältnissen, so unbefriedigend sie noch sind, doch eine Besserung eingetreten ist, weil eben unter dem starken Mangel an Arbeitskräften die Unternehmer Zugeständnisse machen mußten. Die Arbeitslosigkeit ist gegen das Vorjahr weiter zurückgegangen, im vierten Quartal ist sie jedoch wieder etwas gestiegen.

Die Krankenziffer hat sich infolge der schlechten Ernährungsverhältnisse außerordentlich erhöht. Im Jahre 1916 wurden 2006 Krankheitsfälle mit 21 148 Marktunterstützt, im Jahre 1917 dagegen 3053 Mitglieder mit 25 964 Mk., es sind also mehr als die Hälfte der Mitglieder krank gewesen. — Die Jahreseinnahme betrug insgesamt 207 374 Mk., die Ausgabe 159 249 Mk. — Mit den Vorkäufen an die Zahlstellen hat sich das Verbandsvermögen von 187 625 Mk. auf 235 750 Mk. erhöht.

Zur Beratung über die Durchführung der Feuerungszulagen und der weiteren Regelung der Tariffrage für 1918 machte sich die Einberufung von drei Gauleiterkonferenzen notwendig.

Der Polygraphen-Verband im Jahre 1917. Durch die Wirkungen des Krieges hat dieser Verband von allen graphischen Gewerkschaftsorganisationen am allermeisten zu leiden gehabt. Schon in Friedenszeiten war es nicht leicht, den Verband aufrechtzuerhalten; durch den Krieg ist das unmöglich geworden. Die Beitragszahlung hat ganz aufgehört, auch die Rechte der Mitglieder ruhen. Das Erscheinen der Verbandzeitung mußte seit Ausbruch des Krieges eingestellt werden, wodurch der Zusammenhalt der Mitglieder ein immer loferer wurde. Während der Verband am 1. Juni 1909 noch über 500 Mitglieder zählte, waren es bei Ausbruch des Krieges nur noch 412 und am 1. Januar 1918 betrug der Mitgliederbestand noch 97. Der Nachwuchs hat ganz aufgehört, schon vor dem Kriege wurden Lehrlinge nicht mehr ausgebildet. Der Verbandsvorstand tritt in einem Rundschreiben an die Mitglieder die Auffassung, daß der Verband seinen alten Mitgliederbestand nicht mehr annähernd erreichen wird und daher in seiner früheren Tätigkeit als Organisation sich nicht mehr aufrechterhalten läßt. Er will deshalb den Mitgliedern den Vorschlag unterbreiten, sich als Organisation aufzulösen und das Vermögen der Allgemeinen Krankenkasse und Begräbniskasse Stuttgart zu überweisen. Nach Beendigung des Krieges soll alsbald eine Konferenz einberufen werden, die hierüber entscheiden soll.

Die deutschen Aktiengesellschaften der Papierindustrie 1915/16. Der „Papier-Zeitung“ entnehmen wir folgende Angaben:

Nach den Aufzeichnungen des kaiserlichen Statistischen Amtes gab es am 30. Juni 1916 im Deutschen Reich in der Papierindustrie 97 Aktiengesellschaften; sie hatten am Ende ihres Bilanzjahres das an einem Tage zwischen dem 1. Juli 1915 und dem 30. Juni 1916 abgeschlossen, ein eingezahltes Aktienkapital von 159 910 000 Mk.; hiervon wurde unter Berücksichtigung der Kapitalveränderungen im Laufe des Berichtsjahres ein dividendenberechtigtes Aktienkapital mit Einschluß der echten Reserven von 186 699 000 Mk. berechnet. Die echten Reserven — ohne die Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds — betragen 26 689 000 Mk., der Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds betrug 3 022 000 Mk. Der Umlauf der Schuldverschreibungen für dieselben Zeitpunkte, für welche das eingezahlte Aktienkapital ermittelt wurde und angegeben ist, beträgt 46 947 000 Mk. Die Hypothekenschulden der Gesellschaften erreichten die Höhe von 25 956 000 Mk. Die Summe der Aktiven (ohne Verlustsaldo) betrug 361 146 000 Mk., die der Passiven (ohne Gewinnsaldo) 362 687 000 Mk.

66 Gesellschaften mit 114 699 000 Mk. dividendenberechtigtem Aktienkapital erzielten 11 872 000 Mk. Gewinn, während 31 Gesellschaften mit 45 211 000 Mk. dividendenberechtigtem Aktienkapital 4 826 000 Mk. Jahresverlust hatten.

Von den 97 Gesellschaften haben 46 eine Dividende an ihre Aktionäre gezahlt, und zwar 7 618 000 Mk. gleich 4,48 v. H. des dividendenberech-

tigten Aktienkapitals, während 51 keine Dividende zahlten. Von den erferen verteilte sich die Gesamtzahl auf die verschiedenen Gruppen wie folgt:

Es zahlten über	2-3 v. H.	4 v. H.	5 v. H.	6 v. H.	7 v. H.	8-10 v. H.	10-12 v. H.	15-20 v. H.	25-50 v. H.	60 v. H.
	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	9-10	10-12	15-20	25-50	60
	4	5	7	1	7	4	6	1	1	1

Milch ist als Heilmittel von den Krankenkassen anzusehen, hat jüngst das Reichsversicherungsamt entschieden. Damit sind die Krankenkassen auch verpflichtet, die Kosten für die vom Arzte dem Kranken verschriebene Milch zu ersetzen, dessen sie sich bisher fast immer geweigert hatten. Verweigert nunmehr eine Krankenkasse die Begahlung der Milch in solchen Fällen, so sollten sich die betroffenen Kranken auf jenes Urteil des Reichsversicherungsamtes berufen und sich nicht mit leeren Händen abspesen lassen.

Literarisches.

Der Neue-West-Kalender für das Jahr 1919 enthält u. a.: Kalendarium. — Rückblick. — Beachtenswerte Adressen. — Pöfalisches. — Unsere Tolen (mit Porträts). — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres. — Das stille Haus. Skizze von

Ernst Pregelang (mit Illustrationen). — Soldatenschnurren aus alter Zeit. — Soldatenfriedhöfe (mit Illustrationen). — Zum Nachdenken. — Der Flieger. Gedicht (mit Illustration). — Aus der Geschichte des neueren Volks- und Arbeiterbildungswesens. Von Dr. Conrad Schmidt. — Der kleine Herzog. Erzählung von H. Stegemann (mit Illustrationen). — Der Krieg und die Pflanzenwelt. Von Friedrich Zimmermann (mit Illustrationen). — Der moderne Industriebau. Von H. Adolphi (mit Illustrationen). — Drei Gedichte: Die junge Mutter, Gedanken ins Feld, Im Herbst. — Allerlei vom Fliegen und von Flugzeugmaschinen. Von F. Braunmühl (mit Abbildungen). — Statistisches. — Spruchweisheit. — Der Kalbshund. Humoreske von Theodor Thomas (mit Illustration). — Der Krieg und die Frauen. Von Gertrud Hanna (mit Illustrationen). — Kriegerheimstätten. Von Aug. Ellinger (mit Illustrationen). — Das Erbrecht in der Kriegszeit. — Sein Lachen. Gedicht von Ernst Pregelang. — „Ersatz-Schuhmachererei“ (mit Abbildungen). — Fliegende Mäler. — Für unsere Käseföler. — Außerdem ein Bild auf Kunstbrudpapier: „Stampf“, von Richard Klein, sowie ein Wandkalender. Der Preis des Kalenders beträgt 60 Pf.

Adressenänderungen.

Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer. B. = Bevollmächtigter. K. = Kassierer. Gau 1: B. Richard Würzberger, Berlin SO. 16, Engelauer 15 11. 3. 39/40. K. Hugo Petermann, Neuföln, Hermannstr. 151 11.

Zahlstelle Magdeburg.
Am 12. September verstarb unser langjähriges Mitglied, die stollegin **Paula Chormeier** im 26. Lebensjahr. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Ordnerverwaltung.

Als Vermählte empfehlen sich
Josef Moser
Ida Moser,
geb. Mahter.
Berlin.

Lücht. Presser
für dauernde Stellung sofort gesucht.
Großbuchbinderei Grönlain
Stuttgart, Augustenstr. 5.

Blattmetalle liefert preiswert
Otto Müller, Berlin S.
Wasserforstr. 34. * Amt Moritzplatz 552 2.

Buchbindergehilfen
(Beschneter, Sortimenter, Presser, Deckenmacher, Fertigmacher) in Dauerstellung gesucht.
Druckerei-Ges. Hartung & Co.,
Hamburg 25.

Sofort lieferbar!
Kleinbiegemaschinen, 35 und 50 cm breit,
Pappenbiegemaschinen für Handbetrieb, 42 bis 62 cm breit,
besgl. für Kraftbetrieb, 36 " 50 " "
Eckrundstößmaschinen,
Balancierpressen, 90 mm Ausladung und 50 mm Sub,
Notations-Mislen-, Nut- und Nigmaschinen
Walterwerke, Maschinenfabrik m. h. H.,
Leipzig-Plagwitz, Markgrafstädter Straße 29 b.

Deutschlands Industrien und Deutschlands Handel
leben nur noch mit
Wiril Klebstoffen
(D. R. P. a.)
Glänzende Begutachtungen.
Lieferanten für Heeresverwaltungen, Behörden, Rüstungs- und kriegswichtige Betriebe etc. etc.
Muster mit Angabe der Verwendungsart von 5 Kg. gern zu Diensten.
Chemisch-technische Werke Willybald Richter
Leipzig, Querstrasse 4-6, Telephone 3049.
Telegramm-Adresse: Wirilwerke.

Arbeitslosen-Zuflußkasse für Buchbinder u. verwandte Berufe zu Berlin.
Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß wir anlässlich des 10jährigen Bestehens unserer Kasse am **Sonnabend, den 9. November 1918,** im „**Hotel Deutscher Hof**“, Ludauer Straße Nr. 15, abends 5 Uhr, unser **Stiftungsfest** feiern wollen. Wir haben uns die Mitwirkung namhafter Künstler gesichert. Die Kapelle des Herrn **Hoffelder** garantiert auch in musikalischer Beziehung einen genuehreichen Abend. **Einlaßkarten** nur durch unsere Vertrauensleute und in folgenden Zahlstellen:
G. Baum, Stallschreiberstraße 47,
Kathmann, Wilhelmstraße 118,
Reinelt, Stallger Straße 105 und
Bemang, Tegeler Straße 7,
sowie im **Verbandsbureau**, Engelauer 15 11.
Desgleichen wollen wir anlässlich des 10jährigen Bestehens unserer Kasse unseren zum Militär eingezogenen Mitgliedern eine kleine **Liebesgabe** überweisen. Wir ersuchen deshalb umgehend alle bekannten **Feldpostadressen** unserer Mitglieder an unseren Kassierer, **Robert Gladisch**, Berlin D. 112, Dolziger Straße 9 11, einzuliefern.
Der Vorstand: **J. A. v. Zinnemann.**

Noch lieferbar.
Cramaingold,
vollwertiger Ersatz für echt Blattgold. Für Buchbindereien, Kartomagenfabriken usw. unentbehrlich. Muster gegen Einzahlung von 1 Mark.
Paul Haehler, Nürnberg, Goethestraße 19.

Kleister - Pulver
„Klebomin“ für Buchbinderei- und Tapezierzwecke usw. zur Herstellung eines guten, **haltbaren** Kleisters.
Kein Ersatz-Produkt, besser als Friedensware.
Original-Dosen von 350 g Mk. 6,50 per Dose; der Inhalt einer solchen Dose ergibt ca. 8 Pfund guten, **haltbaren** Kleister, der je nach der Verwendungsart noch verdünnt werden kann.
Zu Versuchszwecken versenden: 4 Orig.-Dos. (für ca. 32 Pfd. Kleister ausreichend) zu 26 Mk. einschl. Porto u. Verpackung gegen Nachnahme.
Pexos-Werke, G. m. h. H., Abt. 4 Klebstoffe, Hamburg 6.